



Tankeschön?

Teuer tanken, obwohl man handeln könnte:
Andreas Leiter Reber will **Südtirols Spritpreise**
drücken – doch das würde das Land **300 Millionen**
Euro an Steuereinnahmen kosten.

SEITE 2

Andreas Leiter Reber

Der Mineralöl-Deckel

Teuer tanken, obwohl man handeln könnte: **Andreas Leiter Reber will Südtirols Spritpreise drücken** – doch das würde das Land **300 Millionen Euro** an Steuereinnahmen kosten.

von Matthias Kofler

Es ist eine dieser Fragen, die im Landtag unangenehm werden können, weil sie so einfach klingt: Wenn Südtirol handeln kann – warum tut es das nicht?

Genau diese Frage stellt der freie Abgeordnete Andreas Leiter Reber. Sein Beschlussantrag, der im April im Landtag behandelt wird, zielt auf nichts Geringeres als eine autonome Senkung der Treibstoffpreise. Kein Appell an Rom, kein politisches Wunschkonzert – sondern ein direkter Eingriff ins eigene System.

Denn die Ausgangslage ist klar: Südtirol ist teuer. Beim Tanken oft ganz vorne. Und das hat Folgen – für Pendler, für Familien, für Betriebe. Wer im ländlichen Raum lebt, hat keine echte Alternative zum Auto. Steigende Spritpreise werden so zum stillen Preistreiber für alles: vom Arbeitsweg bis zum Wocheneinkauf.

Und trotzdem passiert bislang – nichts.

Dabei könnte das Land laut Andreas Leiter Reber längst selbst eingreifen. Als autonome Provinz habe Südtirol die Möglichkeit, Treibstoffpreise zu senken – ähnlich wie Regionen mit Sonderstatut, erklärt der Oppositionspolitiker.

Ein Blick nach Osten genügt: In Friaul-Julisch Venetien wird seit über 15 Jahren genau das gemacht. Dort erhalten Bürger je nach Wohnort und Fahrzeugtyp Preisnachlässe von über 10 Cent pro Liter. Das System ist längst digitalisiert, funktioniert – und entlastet spürbar.



Zapfsäule in Südtirol:
Bittere Wahrheit



Andreas Leiter Reber auf der PK

Südtirol hingegen beschränkt sich auf eine Mini-Lösung: Rabatte nur für grenznahe Gemeinden, eingeführt nicht aus sozialem Antrieb, sondern um Tanktourismus zu verhindern.

Der große Wurf? Fehlzanzeige.

Der Hintergrund: Ein Liter Diesel in Italien besteht zu mehr als

der Hälfte aus Steuern. Alte Akzisen – eingeführt für Kriege, Krisen und Katastrophen vergangener Jahrzehnte – wirken bis heute nach. Abessinienkrieg, Suezkrise, Erdbeben: alles steckt noch im Preis.

Die politische Antwort der Landesregierung darauf ist seit Jahren dieselbe: Man fordert Rom auf, endlich etwas zu tun – und wascht die eigenen Hände in Unschuld.

2022 forderte die SVP selbst in einem Begehrensantrag die Senkung der Treibstoffsteuern – damals allerdings von der italienischen Regierung. Unter den Mitunterzeichnern damals: Landes-

Ein Liter Diesel in Italien besteht zu mehr als der Hälfte aus Steuern.

hauptmann Arno Kompatscher. Die Argumente des „alten“ Antrags lesen sich heute wie eine Vorlage für Leiter Rebers Vorstoß: hohe Belastung, steigende Inflation, dringender Handlungsbedarf. Nur: Während man damals mit dem Finger nach Rom zeigte, liegt die Entscheidung heute vor der eigenen Haustür, wie der Freie Abgeordnete bemerkt.

Doch eine echte Senkung hätte auch ihren Preis: Rund 300 Millionen Euro an Einnahmen müsste das Land im Gegenzug abschreiben.

Eine Summe, die Südtirol weh tut. Und die erklärt, warum aus politischem Willen bislang keine politische Tat geworden ist.

Und genau hier setzt Leiter Reber an: „Entweder die Forderungen der SVP sind nicht ernst gemeint – oder man schafft endlich Tatsachen.“

Denn die Rahmenbedingungen haben sich seit 2022 verschärft: steigende Lebenshaltungskosten, sinkende Kaufkraft, ein sensibler Ölmarkt, der von globalen Krisen getrieben wird.

Gerade in einem alpinen Land wie Südtirol, wo Mobilität keine Option, sondern Notwendigkeit ist, wird der Spritpreis zunehmend zur sozialen Frage. Wenn der Landtag über den Antrag diskutiert, geht es deshalb um mehr als ein paar Cent pro Liter.

Es geht laut Andreas Leiter Reber um eine Grundsatzfrage: Wie weit ist Südtirol bereit, seine Autonomie tatsächlich zu nutzen?